

Tennis | Rückläufige Zahl der Wettkampfspieler in der Schweiz. Die Tendenz macht auch vor dem Oberwallis nicht halt

Kein Selbstläufer mehr

Bis weit in die 80er-Jahre hinein war Tennis eine Art Nobel-Sportart, auch im Oberwallis. Trotz Martina Hingis oder Roger Federer ist gerade im Wettkampfbereich etwas Glanz verloren gegangen.

ALAN DANIELE

«Die Auslastung der Schweizer Tennisclub-Anlagen sowie der Hallenplätze hat zuletzt zunehmend abgenommen. Um dieser Tatsache entgegenzuwirken, wurden in Klubs und Hallen vermehrt Turniere angeboten. Dies hat dazu geführt, dass bei einer stabilen Anzahl von jährlich 2500 Turnieren im Land die Zahl der ausgeschriebenen Konkurrenzen stetig zunahm», so Andreas Fischer, Leiter Wettkampf bei Swiss Tennis. Die Folge von Fischers Erläuterungen gegenüber dem WB: Immer mehr Turniere also, aber ein Kuchen mit lizenzierten Spielern, der nicht grösser geworden ist.

Die Entwicklung der Gesellschaft oder bedeutend vielfältigere Freizeitmöglichkeiten haben dem Wettkampftennis ebenso zugesetzt. Davon betroffen sind auch die Turnierleiter im Oberwallis, die in den letzten Jahren eine Abnahme der Teilnehmerzahlen an ihren Turnieren feststellen mussten. Ein Gespräch mit drei Direktbeteiligten.

Eine Aufwärmfrage: Wo steht das Tennis im Oberwallis heute und wie sieht es um die Entwicklung aus? Peter Andenmatten: «Das Tennis entwickelt sich in die Breite, was sich in den Teilnehmerzahlen der Turniere niederschlägt.»

Willy Grand: «Das Tennis hat an Prestige eingebüsst, der Eifer oder das Streben nach einer höheren Klassierung scheint mir nicht mehr so ausgeprägt wie auch schon. Ich glaube, dass sich die gesellschaftliche Entwicklung ein Stück weit auch im Tennis widerspiegelt. Die Leute picken sich etwas heraus, brauchen es ein paar Stunden und legen es wieder zur Seite. Die Bindung zum Tennis ist abhandengekommen.»

Thomas Lambrigger: «Kommt dazu, dass beispielsweise bei Kindern Tennis nicht mehr erste Wahl ist. Viele Buben tendieren zum Fussball. Oder, bei uns im Goms, zum Wintersport.»

Und das trotz eines Schweizer Weltsportlers wie Roger Federer.

Andenmatten: «Federer, wie zuvor Martina Hingis, haben

uns geholfen, ohne Zweifel. Tennis war während vieler Jahre eine Art Selbstläufer mit einem grossen Zustrom von Neulingen oder Aktiven aus anderen Sportarten. Das ist heute, nicht zuletzt auch bei der riesigen Palette von Freizeitbeschäftigungen, schon anders geworden.»

Sprechen wir über das Turnierwesen. In der Schweiz wurden 2012, laut Swiss Tennis, mittlerweile jede zweite Damen- und jede vierte Herren-Konkurrenz gestrichen. Wie spüren Sie, Thomas Lambrigger, in Fiesch die Tatsache der sinkenden Teilnehmerzahlen an den Turnieren?

Lambrigger: «Der Tennisclub Fiesch führte ab 2007 wieder oft Turniere durch, auch die Mitgliederzahlen im Klub konnten wir steigern. Bis vor drei Jahren durften wir an den Winterturnieren vermehrt zwischen 30 bis 50 Spieler begrüßen, heute bewegen wir uns bei 15 bis 20 Spielern und die Anzahl Turniere ist dabei noch kleiner geworden. Die Männer-Konkurrenzen können wir stets durchführen, Damen und Junioren müssen meistens leider gestrichen werden. Das ist enttäuschend, weil eine zeitaufwendige Organisation nötig ist, um ein gutes Turnier auf die Beine zu stellen.»

«Das Tennis hat leider an Prestige eingebüsst»

Willy Grand

Was wollen Sie dagegen tun, und ist die geografische Lage von Fiesch vielleicht nachteilig, um noch mehr Turnierspieler zu erhalten?

Lambrigger: «Unsere Lage ist sicher nicht von Vorteil, das muss ich zugeben. Wir sind auf Spieler aus dem Grossraum Brig angewiesen. Fiesch punktet mit einer guten Tennisinfrastruktur, hat mit dem Sport Ferien Resort Fiesch gar eine preiswerte Übernachtungsmöglichkeit und ist von Skigebieten umgeben. Das könnte gerade für auswärtige Spieler interessant sein, zum Beispiel mit Freunden oder der Familie hier ein sportliches Wochenende zu verbringen.»

Sie, Willy Grand, und der TC Raron dürften sich im Vergleich dazu in einer Komfortzone befinden. Das Einzelturnier im Frühling und das Mixed-Doppel im Herbst sind seit Jahren be-



Angeregt. Die Turnierleiter Willy Grand, Peter Andenmatten und Thomas Lambrigger (von links) im Gespräch.

FOTOS WB

liebt. Warum dieser Erfolg?

Grand: «Unsere Turniere sollen ein Ort der Begegnung sein, darauf achtet der Klub seit jeher. Der Rarner Cup im April hat sich im Oberwallis als gutes Vorbereitungsturnier für die Saison etabliert und das Plausch-Doppel im August ist eine soziale Plattform, wo sich die Leute aus dem Dorf oder der Umgebung treffen, wo Spieler und Nichtspieler am gleichen Tisch sitzen. Hier können auch mögliche Mitglieder für die Zukunft generiert werden.»

In den Wintermonaten trifft sich die Tennisszene gerne in der Tennishalle von Gamsen. Was machen Sie, Peter Andenmatten, für immerhin konstante Teilnehmerzahlen?

Andenmatten: «Wichtig ist, dass für die Spieler die Atmosphäre stimmt. Die Dichte des Turnierkalenders ist in der Schweiz heute so gross, dass sich jeder Spieler seine Turniere herauspicken kann. Ein Turnier muss gut organisiert sein. Negative Erfahrungen habe ich mit Turnieren, die sich auf eine ganze Woche verteilen, gemacht. Die Matches, zumeist nach der Arbeit, werden ausgetragen, die Spieler gehen nach Hause, und das wars. Das kann es nicht sein. Ich strebe stets eine Konzentration des Turniers

auf ein Wochenende an, was auch die Ambiance fördert.»

Thomas Lambrigger, Gamsen und Raron sind vergleichsweise zentraler gelegen. Sie haben die Fiescher Vorzüge aufgezählt, das allein reicht ja nicht.

Lambrigger: «Wir müssen alle uns zur Verfügung stehenden Kanäle gezielter brauchen. Ich denke an Facebook, an das Internet, an Anrufe und persönliche Einladungen. Wirkungsvoll ist aber immer noch die direkte Kontaktaufnahme mit einem Spieler. Dazu ist aber ein entsprechender Mehraufwand der Turnierleitung erforderlich.»

«Wichtig ist, den Turnierspielern Sorge zu tragen. Sie sollen eine gute Ambiance vorfinden»

Peter Andenmatten

Können mit Aktionen mehr Spieler zu einer Teilnahme gewonnen werden?

Andenmatten: «Ich glaube nicht, dass das spürbar etwas bringt. Wer ein Turnier spielen will, der kennt die Termine zu meist weit im Voraus. Wie ge-

sagt, wichtig ist die Atmosphäre und dass man den Spielern, die man hat, Sorge trägt.»

Ein Problem sind die Frauen-Konkurrenzen, die vermehrt ausfallen. Warum?

Grand: «Ich denke, sie meiden vermehrt den Einzelwettkampf an Turnieren oder melden sich nur ungern allein an. Dafür erlebe ich bei einigen Interclub-Begegnungen die Frauen als eine kämpferische Einheit, die zielstrebig, gemeinsam und solidarisch unterwegs sind.»

Andenmatten: «Ein weiterer Aspekt ist das neue Anmeldeverfahren für die Turniere. Im Gegensatz zu früher sind heute im Internet die bereits Angemeldeten für alle sichtbar. Da bekomme ich manchmal zu hören: «Ja, wenn die spielt, dann spiele ich nicht.» Bei Männern ist das wesentlich weniger ausgeprägt.»

Reden wir über die Preise und Preisgelder an Turnieren. Sind sie ein Kriterium für eine Anmeldung?

Grand: «Bei uns eher nicht. Die Einzelspieler des Rarner Cups erhalten Geld- und Naturalpreise, die Teilnehmer des Doppel-Turniers Naturalpreise. Wir dürfen auf langjährige Sponsoren zählen und bemühen uns, eine gute Kantine zu stellen, die das Turnier zusätzlich begleiten soll. Zum Wohle der Zuschauer und Spieler.»

Andenmatten: «Naturalpreise oder Tennisutensilien sind sicher beliebt. Sehr wichtig ist, auf die Erstrundenverlierer zu achten und ihnen eine gute Geste zu zeigen. Sei dies mit einem Gutschein oder etwas Ähnlichem. Der Turniersieger, der dann auch in der Zeitung sichtbar ist, ist ja ohnehin schon glücklich. Preis hin oder her.»

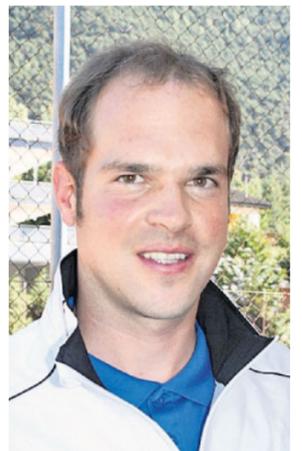
Lambrigger: «Preisgeld ist sicher nie falsch. Wir in Fiesch sind glücklich, jeweils Turniersponsoren zu haben und hoffen natürlich, dass sie uns weiter unterstützen.»



Willy Grand. Turnierleiter des Tennisclubs Raron.



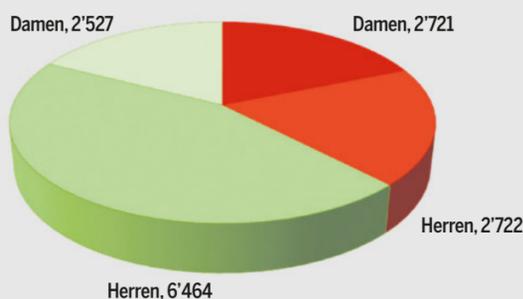
Peter Andenmatten. Leiter Tennishalle Brig-Gamsen.



Thomas Lambrigger. Turnierleiter des Tennisclubs Fiesch.

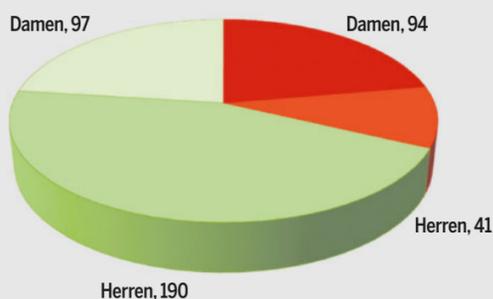
2012: Turniere Schweiz

14 434 ausgeschriebene Konkurrenzen



2012: Turniere Wallis

422 ausgeschriebene Konkurrenzen

QUELLE:
SWISS TENNIS